

# „Gehen, wenn es am schönsten ist“

Im März 2022 nimmt Annette Ludwig Abschied vom Gutenberg-Museum – die Direktorin zieht Bilanz

**MAINZ.** Nach fast zwölf Jahren an der Spitze des Gutenberg-Museums wird Dr. Annette Ludwig das Haus im März 2022 Richtung Weimar verlassen. Die scheidende, in Karlsruhe geborene Direktorin blickt auf ihre Mainzer Zeit zurück.

**Frau Ludwig, was ist Ihnen spontan durch den Kopf gegangen, als Sie die Zusage für den Job als Direktorin der 21 Museen der Klassik Stiftung Weimar, der zweitgrößten Stiftung in Deutschland, erhielten?**

Spontan war es Demut! Und dann eine Gefühlslage, die changiert zwischen großem Respekt vor der herausfordernden Aufgabe und vor dem, was von den Kolleginnen und Kollegen in Weimar geleistet wurde. Vorfreude auf das Kommende, aber auch der Gewissheit, dass ein schwerer Abschied bevorsteht.

## INTERVIEW

**Können Sie sich noch an ihre ersten Arbeitstage in Mainz erinnern? Welche Erwartungen hatten Sie als neue Direktorin des Gutenberg-Museums?**

Selbstverständlich. Ich habe an einem Internationalen Museumssonntag begonnen, weil ich dies als schöne Fügung empfand. Im Gepäck ein Sack voller Ideen für neue Perspektiven, weil mir klar war, welche Potenziale die großartige Museumsammlung, die „Marke“ Gutenberg und ihre zeitgenössische Relevanz, aber auch der Sanierungsstau der Gebäude, die veraltete Dauerausstellung, die fehlende Anbindung an das 21. Jahrhundert in sich tragen. Ein Eldorado für einen Museumsmacher!

**Wenn Sie nun im März 2022 Mainz verlassen, standen Sie zwölf Jahre**



Annette Ludwig in ihrem Reich im Gutenberg-Museum. Komendes Jahr verlässt die Direktorin Mainz.

Foto: Sascha Kopp

**an der Spitze des Museums. Was konnten Sie bewegen? Was waren Höhepunkte?**

Höhepunkte für uns als Team waren die zunehmende Sichtbarkeit des Museums, sein Imagewechsel und die Akzeptanz und Resonanz auf unsere Arbeit, die sich bereits in den ersten Sonderausstellungen manifestierte. Die AZ schrieb seinerzeit, dass sich das Gutenberg-Museum auf einen Schlag ins 21. Jahrhundert katapultiert habe, was sich auch am vermehrten Zuspruch des jüngeren Publikums zeigt. Die Öffnung für ein breites Publikum, der ex-

ponentielle Anstieg von Veranstaltungen, das Knüpfen neuer Netzwerke bei Pflege der bestehenden Kooperationen, neue Formate, die Entwicklung des Druckladens zu einem Ausbildungsbetrieb für das verloren gehende Handwerk, die Akquise von Exponaten und Sammlungen, das Einwerben einer privaten Millionenspende und die dadurch möglich gewordene Schaffung eines dauerhaften Ankaufsetats für das Museum, die Sanierung des Römischen Kaisers, die Restaurierung des ältesten Gutenberg-Denkmal, kulturtouristische und inhaltliche Auszeichnungen und

das, auf was keiner schaut – all das hat mich ebenso beflügelt wie die gute Zusammenarbeit mit meinem Team und den Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung.

**Wo lief es weniger gut?**

Vieles ist mir aufgrund der bestehenden Strukturen zu langsam gegangen, weshalb ich von Beginn an für eine Veränderung der Trägerschaft geworben habe. Eine dem Arbeitsanfall zumindest einigermaßen angemessene Personalausstattung hätte ich mir gewünscht ebenso wie die Gewährleistung von Standards.

**Wie stehen Sie rückblickend zu dem durch den ersten Bürgerentscheid gestoppten Bibelturm-Projekt?**

Das Scheitern des sogenannten Bibelturms bewerte ich als Teil eines kreativen Prozesses. Denn ohne den beharrlichen Kampf und die vor, während und nach dem Prozess erarbeiteten Ist- und Bedarfs-Analysen, Grundlagenermittlungen, Sichtungen, Konzepte und die entwickelten Leitlinien für die Interims- und die neue Dauerausstellung würde es jetzt nicht zur Neuausschreibung eines Architektenwettbewerbs kommen. Der gesamte komplexe Prozess brachte

sicherlich einen Lerneffekt für die Politik mit sich, auch weit über die Grenzen von Mainz hinaus, der andere Museen und Kultureinrichtungen vor diesem Weg bewahrt. Der Blick auf das Danach war mir essenziell, denn nur ein versöhnliches Weiterarbeiten an einem überparteilichen Projekt, der konstruktive Nachvollzug für alle und das Anpassen an die veränderten Prämissen zeitigt Erfolg. Und so bewahrheitet sich einmal mehr, dass Pläne oft erst akzeptiert werden, wenn sie schwer erkämpft wurden.

**Gab es Zeiten, in denen Sie sich von der Stadtspitze allein gelassen gefühlt haben?**

Ich bin Realistin. Aber seien Sie versichert: Ich gehe freudig in ein neues Museumsabenteuer und blicke mit großer Dankbarkeit auf meine fast zwölf Mainzer Jahre zurück – zwölf Jahre übrigens, in der die Kulturdezernentin immer fest an unserer Seite stand.

**Mittlerweile sind auch durch Ihre Arbeit realistische und finanzierbare Pläne für einen Neubau des Museums auf den Weg gebracht worden. Schmerzt es Sie, dass sie nun die Ernte nicht mehr mit einfahren können?**

Nein, im Gegenteil, ich freue mich, dass wir den Grundstein für den Neubau legen, unser Haus zukunftsfähig machen und ihm eine gute Zukunft eröffnen konnten. Das, was erarbeitet wurde, wird nun umgesetzt. Außerdem gilt: Sollte man nicht gehen, wenn es am schönsten ist?

**Welche Ratschläge würden Sie Ihrem Nachfolger/Nachfolgerin mit auf den Weg geben?**

Ratschläge möchte ich nur erteilen, wenn sie gewünscht sind,

und dies dann auch bilateral. Aber für diesen Posten ist eines ganz wichtig: Zu Beginn braucht es Fantasie und Mut, zum Durchhalten Kraft.

**Welche Arbeit wartet noch auf Sie in den verbleibenden Monaten?**

Es ist noch vieles abzuschließen, zum Beispiel das Konzept für die Interimsausstellung im Naturhistorischen Museum, die Depotplanungen, eine große Publikation und Ausstellungsprojekte. In unserem Museum gibt es jeden Tag eine Fülle neuer Aufgaben und Überraschungen, die rasches Reagieren verlangen. Deshalb werde ich die Intensität meiner Arbeit sicherlich so weiterführen, denn wir waren, um mit dem Museumsman Alfred Lichtwark zu sprechen, noch nie „ein Museum, das nur dasteht und wartet.“

**Wie schwer fällt der Abschied?**

Ich darf Goethe zitieren: „Abschied und Willkommen“ sind ein Prozess. Die vielen emotionalen Bekundungen der letzten Wochen haben mich überwältigt und diese schöne Erfahrung werde ich – wie „mein“ Museum, immer im Herzen tragen. Das Scheiden von Gutenberg und dem Team tut sehr weh. Aber Goethe und Gropius erwarten mich voll Ungeduld.

**Was werden Sie an ihrem letzten Arbeitstag tun?**

Ich werde meinen Arbeitsplatz (auf-)räumen und die Schlüssel abgeben, in der Gewissheit, verbunden zu bleiben. Schließlich habe ich einen Koffer und die in zwölf Jahren geschenkten Freundschaften weiterhin in Mainz. Und vielleicht werde ich zur Neueröffnung eingeladen ...

Das Interview führte Michael Jacobs.